

MS Schuon

Vom Diodenlaser bis zum Rolladenschrank

Haiterbach war einst eine Möbelhochburg. Das ist lange her. Heute baut in der schwäbischen Kleinstadt hinter Stuttgart der Familienbetrieb MS Schuon seine Multi-Ideen-Schmiede weiter aus. Das neueste Standbein, die Klenk-Collection, ist da nur ein Teil von vielen.

Sie stehen etwas in der Ecke, im Werk der MS Schuon GmbH im Haiterbacher Gewerbegebiet: Die neuen Maschinen und Werkzeuge, die vor kurzem aus der Nachbarschaft herübergefahren wurden, spucken bereits Teil um Teil für die neuen Rolladenschränke aus. Mitarbeiter schieben Aluminiumprofile durch den Raum. Aktenschränke, Hochschränke, Universalschränke – die wieder belebte Klenk Col-

Nur die Möbler, die sind auch hier weniger geworden. Nach dem Krieg war in jedem zweiten Haus eine Schreinerei, über 100 Schreinereien sollen es gewesen sein. Lange her. Möbelhersteller wie Gutekunst oder im vergangenen Jahr eben die im Preiskampf untergegangenen, einstigen Rolladenschrank-Kings Erkenbrecher mit ihrer Klenk Collection rutschten später in die Pleite. Nur die Familie Schuon, die scheint für ihren ambitionierten Gestaltungswillen belohnt zu werden. Auch der Massivholzmöbler Ruoss sitzt noch in Haiterbach.

Als die Skandinavier kamen

Vor 27 Jahren hat Peter Schuon zusammen mit seinem Vater Manfred Schuon, einem gelernt-

vinziell. Bodenständig, erdverbunden trifft es wohl besser. Peter Schuons Frau Birgit sitzt im selben Büro, am Schreibtisch neben ihrem Mann, schreibt Rechnungen, macht die Buchhaltung. Als Bildschirmschoner läuft der Familien-Hund über den Rechner. An den Wänden hängen farbenfrohe Bilder, von der zweifachen Mutter selbst gemalt. Peter Schuon ist begeisterter Segelflieger. Doch für Hobbys ist wenig Zeit. Neben dem Geschäft als Schlafzimmer-spezialist hat sich der Familienbetrieb mit knapp hundert Mitarbeitern in den vergangenen Jahren ein lukratives Standbein als Frontzulieferer für die Küchen- und Möbelindustrie ausgebaut.

Und seit diesem Frühjahr bemühen sich die Schuons eben auch noch um die Wiederbelebung der aus der Insolvenz übernommenen Marken- und Modellrechte der Klenk-Collection. Die Klenks saßen nur wenige hundert Meter entfernt vom Schuon-Stammsitz. Auf die Idee, sich mit dem einstigen Megaseller der Klenk-Kollektion, den Rolladenschränken, zu beschäftigen, kamen die Schuons aber erst Monate nach der dortigen Pleite. In diesem Frühjahr klopfte der eine oder andere Büroversender an, fragte nach, ob die Schuons denn da nichts machen könnten. Als Lieferant von Bürotheken hatten die Haiterbacher ohnehin einen dünnen Draht in die Bürozone. Der soll nun zu einer größeren Pipeline werden.



Innovativ und bodenständig:
Peter und Birgit Schuon

lection by MS Schuon passt rein produktions-technisch gerade noch in die Halle.

Inhaber Peter Schuon hat sich in den vergangenen Jahren im Haiterbacher Gewerbegebiet gehörig breit gemacht. Die Produktionsfläche seines Betriebes ist stetig angewachsen. 12.000 qm umfasst sie mittlerweile. Dazu kommen 2000 qm Möbellager Richtung Stadtmitte. Doch irgendwie muss der drahtige Schwabe schon wieder über eine Vergrößerung nachdenken. „Aber ein paar Optionen haben wir ja noch hier“, sagt Peter Schuon.

Haiterbach, die Stadt mit der zweitniedrigsten Arbeitslosenrate in Baden-Württemberg, ist zwar nur durch eine recht schäbige, von reichlich Schwerverkehr demolierte Landstraße mit der Nachbarstadt Nagold verbunden, knapp 60 km von Stuttgart in den Schwarzwald rein. Doch die Geschäfte scheinen hier weiter vergleichsweise gut zu laufen.

Im Gewerbegebiet steht ein Kunststoffverarbeiter neben einer Mehrwegpalettenfabrik, Schalungsplattenhersteller, Kartonagefabrik – eine bunt gemischte mittelständische Unternehmerschar residiert im hügeligen Gelände.



Über 5000 Stück:
Schuons Klenk-Schränke

ten Schreiner, die Firma MS Schwarzwaldmöbel gegründet. 23 Jahre war er damals alt, technikbegeistert, doch ansonsten noch ziemlich grün hinter den Ohren. Als die Skandinavier mit ihren Massivholzmöbeln den deutschen Markt entdeckten, versuchte Peter Schuon zusammen mit seinem Vater eine Antwort aus dem Schwarzwald zu geben. Mit HiFi-Türmen an Mann Mobilia ging es los. Im ersten Jahr mussten Vater und Sohn bereits drei Mal umziehen, weil die Lagerflächen zu klein wurden. Sie spezialisierten sich zunehmend auf Schlafzimmer, bauten eine eigene Fertigung auf. Den Namen Schwarzwaldmöbel packten sie dann vor neun Jahren ins Archiv.

Schwarzwaldmöbel – das hört sich schon recht provinziell an. Und wenn die schwäbische Familie Schuon eines nicht ist, dann pro-



Unruheständler:
Gründer Manfred Schuon



„Step by Step mit Klenk“:
Werner Schuon (VTL)

Kein Preiskampf mehr um den Rolladen

Rolladenschränke gibt es heute zwar wie Sand am Meer, aber mehr als billigbillig nach den Easyfurn-Mäusbacher-Klenk-Preisschlachten eben nicht mehr. „Es hat eine Zeit gedauert, bis wir aufgewacht sind und uns die Sache mit Klenk ernsthaft überlegt haben“, gibt Peter Schuon zu. Doch heute ist er sich sicher: „Es gibt genügend Händler, die sich auch weiter mit Rolladenschränken in einem etwas profitableren Bereich bewegen möchten.“ Die Kernzielgruppe der eingemeindeten Klenk-Collection sieht Schuon mit seinem für den Vertrieb verantwortlichen Cousin Werner

Schuon im Bürofachhandel, bei den Büroversendern. Aber auch zahlreiche namhafte Möbeler wie **Inhofer** haben bereits angebissen. „Wir bauen das step by step auf“, sagt Werner Schuon. Im Mai wurde die Klenk-Übernahme verkündet. Im Juli war die erste Serie bereits verpackt auf dem Weg zu den Kunden. Mittlerweile wurden über 5000 Stück in der kleinen Hallenecke in Haiterbach produziert.

Doch warum sollte es den Schuons mit ihren Rolladenschränken anders gehen als den Klenks? „Für uns ist das ein schönes Zusatzgeschäft“, sagt Peter Schuon. „Wir könnten aber auch ohne diese Ware wachsen.“ Auf einen Preiskampf wollen sich die neuen Klenk-Macher jedenfalls angeblich nicht einlassen. Das Klenk-Portfolio wird gerade ausgeweitet, auf den nächsten Messen soll die Kollektion um passende Möbel drumherum ergänzt werden.

Ob es den Haiterbachern gelingt, mit ihrem Klenk-Versuch profitabler zu arbeiten als der Vorbesitzer, wird sich zeigen. Ihr Vorteil gegenüber anderen Anbietern dürfte aber sein: Der Betrieb ist so breit aufgestellt, dass er wohl auch mal die eine oder andere Schwäche in einem speziellen Segment wegstecken kann. Aufgebaut haben Manfred und Peter Schuon

die Firma als Spezialist für Schlafzimmer. Schränke, Betten, immer modern, früh in Hochglanz-Optik. Keine Schwarzwälder Landhausmöbelware. So standen sie früher in Barntrop, mittlerweile nur noch auf der Kölner **IMM**. Beliefert werden Verbände von **Begros**, **Atlas** bis **VME** aber auch kleine Schlafstudios.

An die Bänder der Küchenindustrie

Manfred Schuon, 72, ist seit sechs Jahren in Rente, düst aber noch immer jeden Tag durch die Hallen. Vor zwölf Jahren hat sein Sohn Peter angefangen, selbst auch noch die Fronten zu fertigen. Los ging es mit einem großformatigen Schiebetürenschränk, in dem Schuon moderne Fronten mit Alurahmen einsetzen wollte. Die ersten Fronten wurden bei **Schüco** eingekauft. Als Holzverarbeiter wagte sich Schuon dennoch an den Aufbau einer eigenen Aluverarbeitung und der ganzen neuen Frontensparte, die heute recht modern mit neuster Lasertechnik aufwartet.

„Wir sind damals mit unserer Möblerdenke an die Sache herangegangen“, sagt Peter Schuon. Es scheint die richtige Denke gewesen zu sein. Heute ist der Frontenumsatz bei MS Schuon schon etwas höher als der Möbelumsatz. Gearbeitet wird im 2- und 3-Schichtmodell. Zu 70 Prozent wird der Frontenumsatz

mit der deutschen Küchenindustrie gemacht, die in Sachen Hochglanz ja eigentlich so gerne nach Italien glotzt. Doch auch die Schuons liefern eben an die Bänder von **Alno**, **Zeyko**, **Allmilmö**, **Leicht**, **Poggenpohl** im Nachsprung just in time. Auch zahlreiche Möbeler wie **Sudbrock**, **Gwinner**, **Holtkamp** stehen auf der Frontenkunden-Liste.

Schuon, der Tüftler, war einer der ersten, der die Lasertechnik bei den Möbelfronten vorangetrieben hat. Angeblich steht die erste Diodelaseranlage weltweit, entwickelt von und mit dem Holzmaschinengröße **Homag**, in Haiterbach in den Hallen an den Langen Umbrüchen. Im Sommer 2009 wurde sie in Betrieb genommen. Schuon brachte sich damals direkt in die technische Konzeption der Anlage ein. Bevor sie in Haiterbach aufgestellt wurde, stand sie auf der **Ligna** in Hannover. Die Zusammenarbeit mit Homag wurde auch bei der Schuon-eigenen Hochglanzkaschieretechnik oder der Postforminganlage zum Modell. Und so muss man wohl die Bereitschaft, sich auf neue Techniken einzulassen, sie weiterzuentwickeln, als die Markenzeichen der Schuons bezeichnen. Bodenständiges Made in Haiterbach – oder einfach nur: schwäbisch-findig. ■